

Ute Hallaschka

Bilderreise – Reisebilder

Zur Ausstellung ›Der Augenblick. Die Fotografin Annelise Kretschmer‹
im LWL-Museum für Kunst und Kultur in Münster

In Köln wünsche ich mir regelmäßig, Fotografin zu sein. Hier am Mysterienhauptbahnhof der Republik. Als kulturelles Glanzlicht weithin, die rußgeschwärzte Fassade des gewaltigen Domes, wie ein Raumschiff auf Zeitreise auf dem Bahnhofsvorplatz gelandet. Gegenüber erhebt sich der ›Musical-Dome‹. Dazwischen das soziale Elend der Gegenwart in Menschengestalt – so drastisch wie sonst nur in den sozialen Brennpunkten der Städte. Aber in Köln mittendrin, im Zentrum.

Es gibt einen Bettel-Kodex – das ist nicht verächtlich gemeint, sondern logisch. Gerade hier, wo sich neben Touristen viel Polizei tummelt, gilt es, für ein möglichst unauffälliges Erscheinungsbild zu sorgen. An diesem Bild zeigt sich natürlich der Stil der Normalität. Auf den ersten Blick sieht die Frau neben mir wie eine Geschäftsreisende aus: dunkel gekleidet, Sonnenbrille, modischer Haarschnitt, Reisetasche. Auf den zweiten erkenne ich, und es entsetzt mich wirklich, dass alles Fassade ist: der vermeintliche Daunenmantel ist ein Schlafsack, die durchaus schicken Schuhe sind Badeschuhe. Sie hat sich zum Bild gemacht, für die Augen der anderen. Ich dringe nicht in ihre Wirklichkeit ein, aber umfließe sie mit meinem Blick. Es ist als wäre sie verpuppt, ihre Gestalt umspinnen mit Scheinfäden. Auch meine Blicke sind Fäden, doch nicht aus Neugier, sondern aus Interesse gewoben, aus Lust am Erkennen und seiner Lichtung – sie können ihr

ihre Würde zurückgeben, sie damit umkleiden. So stelle ich mir das Fotografieren vor. Als Akt der Menschlichkeit.

Ich bin auf dem Weg nach Münster, eine Entdeckung erwartet mich. Die Ausstellung ›Der Augenblick. Die Fotografin Annelise Kretschmer‹ im LWL Museum für Kunst und Kultur, ist in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert. Die Dortmunder Künstlerin (1903–1987) gehört zum Kreis der ersten Fotografinnen, die zur Zeit der Weimarer Republik die klassischen weiblichen Rollenbilder aufbrachen. Die »Neue Frau«, die Frage der Selbstbestimmung vor dem Hintergrund des zeitgenössischen Menschenbildes und der politischen Weltlage – das alles klingt vertraut, und darin liegt eine aktuelle Tragik. Was sich in diesen zum Teil 100 Jahre alten Fotografien darstellt, sind Aufbrüche, deren Fortentwicklung wir aus der Vergangenheit kennen, und zugleich Zukunftsfragen, vor denen wir immer noch stehen. Heute, wo die Welt sich ins Gestern zu drehen scheint, mehr denn je. Es geht um die Wurzelfrage: »Wie hältst du's mit dem Menschenbild?« Was erzeugt die beharrliche, fortdauernde Ignoranz, mit der wir immer neue Klischees weiterpflegen und den Wert der Originalität immer mehr aus dem Blick verlieren? Es hat sich unendlich viel getan in der Moderne, aber das Menschenbild ...

Im Jahre 2019 erwarb das LWL Museum den kompletten Nachlass von Anneliese Kretschmer – 2.600 Fotografien als Originalvergröße-



Abb. 1 – Nordafrika, 1922, Bromöldruck auf Papier, 23,2 x 32,5 cm,
Reproduktion: LWL-MKuK/Hanna Neander

rungen und mehrere tausend Negative. Daraus ist nun diese umfangreiche Ausstellung entstanden, die kunsthistorische, politische und biografischen Aspekte berücksichtigt, sowie ein neuer wissenschaftlicher Schwerpunkt im Bereich der Porträtfotografie im Museum etabliert worden. Kretschmer hat ausschließlich in Schwarz-Weiß fotografiert; charakteristisch für ihr Werk, das mehr als ein halbes Jahrhundert Zeitgeschichte umfasst, sind die eindringlichen Porträtaufnahmen. Im Grunde sind alle ihre Fotos Porträts, Seelenbildnisse von Menschen, Landschaften, Straßenszenen und Städten. 1929 eröffnete die Fotografin als eine der ersten Frauen in Deutschland ein eigenes Atelier, mit dem sie über Jahrzehnte allein den Lebensunterhalt für ihre Familie verdiente. Dabei gelang ihr das Kunststück der gegenseitigen

Durchdringung des eigenen schöpferischen Anliegens mit den Erfordernissen des Alltags. Die finanziell notwendigen Auftragsarbeiten – ob Privatporträts oder Modefotografien für Zeitschriften – zeigen samt und sonders ihre künstlerische Handschrift. Die Originalität der Anschauung im Auge der Fotografin.

Zukunftsweisende Werkgemeinschaft

Kretschmer arbeitet mit starken Kontrasten, spielt mit Oberflächenstrukturen und Mustern, sowie Verfremdungstechniken – Spiegelbilder, Schattenrisse und Rückansichten. Das zeigt sich bereits in den frühen Reisefotografien der 20er Jahre aus Nordafrika und Palästina. Hier verwendet sie den sogenannten Bromöldruck, der buchstäblich eindrucksvolle Originale er-



(c) Nachlass Annelise Kretschmer, LWL-Museum für Kunst und Kultur, Münster

Abb. 2 – Bildnis Christiane Kretschmer, um 1965,
Silbergelatineabzug, 39 x 48,8 cm, Reproduktion: LWL-MKuK/Hanna Neander

gibt, die – einzeln mit dem Pinsel ausgearbeitet – später ähnlich wie Radierplatten genutzt werden können. Ihre Aufnahmen sind sowohl atemberaubende Augenblicksdarstellung als auch zeitlose Kunstwerke. Die Drucke sehen aus wie Gemälde (vgl. Abb. 1). Nicht weniger eindrucksvoll erscheinen die Aufnahmen der Fischer und Bäuerinnen auf Hiddensee, aus derselben Zeit. Straßenszenen aus Paris von 1928 sind durch Blickwinkel und Bildausschnitt so imaginativ in Szene gesetzt, dass sie unmittelbar von heute stammen könnten. Man sieht ihnen die konkrete Herkunftszeit an, kann sie jedoch mühelos in die Gegenwart entbergen. Diese Fotos sind wie Gedichte, sie inspirieren.

Ob der Blick durch die Regentropfen vor der Fensterscheibe auf die Gassen fällt, oder die Metapher der Stühle im verlassenen Jardin du Luxembourg. Das hat weniger die Theatralik eines Bühnenbildes, sondern führt vielmehr zur Begegnung mit dem eigenen Sehen – der Bewusstseinskraft im Auge.

Dies gelingt auch in den unkonventionellen Modefotografien, zumal in der Spielart der Heiterkeit, die zugleich Distanzkraft und Empathie freisetzt. ›Frau mit Hut‹ (1930 – Abb. 3) ist ein eindrucksvolles Beispiel für den Humor der Einsicht. Wer diesen Entwurf – vor dem Hintergrund eines Renaissancegemäldes die Rückansicht der Protagonistin als Versuchsan-



Abb. 3 – Frau mit Hut, 1930,
Silbergelatineabzug, 39,2 x 29,6 cm,
Reproduktion: LWL-MKuK/Hanna Neander

ordnung – innerlich nachvollzieht und belebt, wird selbst zum Künstler. So gibt es unzählige spielerische Form- und Bewegungselemente zu entdecken, die sich zum Anblick des Innern gestalten, das unsichtbar bleibt.

Damit sind wir bei einem Geheimnis dieser Arbeiten angelangt. Es ist durchaus eine Kunst, was uns bis heute Mühe bereitet: Beruf, Berufung und Familie in Einklang zu bringen. Die alleinerziehende Künstlerin hat nicht nur ihre Schöpfungen verwirklicht und dazu vier Kinder großgezogen, sondern mit ihrer jüngsten Tochter Christiane eine Werkgemeinschaft begründet, die weit in die Zukunft weist.

Es ist natürlich kein Wunder, dass in der Ausstellung keine Rede ist vom anthroposophischen Hintergrund der Familie – aber das könnte sich ändern. Christiane von Königslöw, geb. Kretschmer, hat nicht nur dasselbe biogra-

fische Meisterwerk vollbracht, ihre Mutter im Alter und die drei Geschwister zu versorgen, während sie jahrzehntlang einen privaten Kindergarten (und spätere Kunstsoase) in ihrem Wohnhaus unterhielt. Sie ist tatsächlich bei ihrer Mutter in die Lehre gegangen und als ausgebildete Fotografin arbeitete sie in deren Atelier mit, bis zur Schließung im Jahr 1978.

Bis zu ihrem Tod im Jahre 2021 engagierte sich Christiane für die Würdigung und Neuentdeckung des Werkes ihrer Mutter. Und sie hat selbst Tausende von Fotos hinterlassen. Was sich in ihrem eigenem Werk – zumal den Farbporträts von Kindern – zeigt, greift einerseits die mütterlichen Impulse auf, führt aber zu einer ganz neuen Sichtweise des Imaginativen, die wir in Zukunft dringend benötigen. Einen ersten Eindruck vermittelten die beiden Ausstellungen in der Nikodemus-Kirche der Christengemeinschaft in Herdecke, der im Herbst eine weitere folgen wird. Es ist zu hoffen, dass auch dieses fotografische Werk bald einer größeren Öffentlichkeit zugänglich wird.

Meine Bilderreise endete in einer unwirklichen Szenerie. Deutschlandweite Bahnprobleme verschlugen mich an Orte wie Drensteinfurt und Bockum-Hövel. Am Ende saß ich, für Stunden in der Sonne träumend, am Bahnhof von Hamm, wo meterhohe Büsche und Bäume im Schotter wachsen und irgendetwas ein ICE vorbeikommen sollte ...

Doch auch dort, wie an fast allen Bahnhöfen, die ich passierte, grüßte mich das Plakat der Ausstellung: Ein Bildnis von Christiane (um 1965 – Abb. 2), das so unglaublich liebenswert ins Offene wirkt, dass man kein Mensch wäre, wenn man nicht zurücklächeln würde. So begleiten uns alle die lebenden Bilder der Toten auf unserer Reise in die Zukunft.

Die Ausstellung ›Der Augenblick. Die Fotografin Annelise Kretschmer‹ im LWL Museum für Kunst und Kultur in Münster ist noch bis zum 14. August 2022 zu sehen. Der gleichnamige Katalog mit 255 Abbildungen ist im Wienand Verlag erschienen und kostet 32 EUR.

Ute Hallaschka ist Eurythmistin, Theaterpädagogin, Seminarleiterin und Autorin.